

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 19

Artikel: In Petersburg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

•••• "Bist krank du, Wilhelm, oder tot?" ••••

(Bürger's "Leonore")

Der Sultan atmest wieder auf,
Beginnt auf's neu den Lebenslauf,
Der bei der letzten Kriegsgefahr
Beinah' zu End' gediehen war.

Ihn riss heraus aus seiner Not
Wilhelmi kräf'tge Löwenpof';
Die Schlug mit Wucht die Krallen ein
Ins Griechenleib bis auf's Gebein.

Iwar dieses Griechengrossers Grund
Kennt niemand noch zu dieser Stund',
Und Wilm, der sonst so gerne spricht,
Enthüllt uns das Geheimnis nicht.

Ahnt der „Berschmetterer“ denn nicht,
In welchem Ton man von ihm spricht?
Und wen Europa — nächst dem Gast
Am Bosporus — am meisten haft?

Er schickt dem Sultan einen Psalm,
Der christlich fromme Wilehalm,
Wozu er, wie bei Agirs Sang,
Höchstselbst den Text in Noten zwang.

Schickt ihm, wie's zwischen Freunden
Sein kaiserliches Autokrath auch, [Branch,
In Öl gemalt, umgürtet ganz
Von einem Diamantenkranz.

Er schickt ihm, stromm zugleich und stramm,
Ein eignes Glückwunschttelegramm,
Dah er „mit Gottes Hülfe“ die Banden
Der Griechenhunde Schlug zu Schanden.

Auch zu dem Hunderttausendmord
Armeniens gratulirt der Gott
Des deutschen Reichs dem Christenseind,
Der's ja, im Grund, so ehrlich meint!

Denn gab er jenem Volke nicht
Gelegenheit zur Christenpflicht,
Das heißt, als Märtyrer zu sterben
Und ew'ges Heil sich zu erwerben?

Wilm, wenn er nicht so nötig wär'
Für's deutsche Reich und Volk und Heer,
Würd' gerne selbst sich lassen schlachten,
Um sich das ew'ge Heil zu pachten!

Wie, wenn das Glückwunschttelegramm
Die Art anlegte an den Stamm
Der Boszern? Und wenn heute schon
Der Moder fräsh' am Kaiserthron?

—h—

•••• Rundschau. ••••

ine camera lucida ist die gegenwärtige Rundschau nicht, nicht einmal eine freundliche camera obscura, sondern ein Obscurantenkasten. Selbstverständlich, denn die Leute, die ihr Licht sollten leuchten lassen vor den Leuten, daß man ihre guten Werke sehe, die haben kein Licht und noch viel weniger gute Werke. Die sogenannten Diplomaten sind nur noch Automaten des politischen Prothentums, der byzantinischen Fürstenvergötterung, daher Byzanz oder Stambul, die Stampfmühle des gefunden Verstandes, der Herzläfer der Potentaten geworden ist. Statt der chirurgischen Ambulancen dürfte man bald psychiatriche in der Welt herumschicken, um die in Kur zu nehmen, die durch die Speicheldeckerei der Völker um den gefunden Verstand gebracht worden sind. Was aber die Völker betrifft, so ist es bei ihrer Kriecherei bald nicht mehr zu verwundern, daß man ihnen ins Gesicht spießt.

Der Weltkrieg, der sich zwischen Reuß, jüngere und ältere Linie, entspinnen wollte, konnte paralytiert werden. Es ist schade, denn da die sonstige Litteratur so sehr auf dem Hund ist, so wäre diese reußische Königstragödie sicherlich ein hübsches Marionettentheaterstück geworden.

Spanien, dessen Südprovinzen in der äußersten Misere liegen, wirft mit Hunderttausenden um sich, Stiergefechte zu arrangieren. Einzelne Logenplätze werden mit soviel Pejetas bezahlt, daß ein andalusischer Schulmeister reichlich ein Jahr daraus leben könnte. Das passt sich ja ganz gut im Vaterland der Inquisition zu einer Zeit, wo im Vaterlande Luthers die weltliche Unfehlbarkeit proklamiert und als politisches Dogma canonisiert wird, und wo ein Judenblatt die christlichen Lehrer an ihre Menschenwürde erinnern muß.

Diana Vaughan.

„Ach was, es soll Diana existiren,
„Ja, ich befehl's, und will sie nicht verlieren“,
So sprach der Papst, „und was Tagil gewagt,
„Betrachten wir, als hätt' er nichts gesagt.
„Trotz dieses Ungeheters der Verbrechen
„Will ich Diana Vaughan heilig sprechen,
„Doch wessen Schutzpatronin soll sie sein?
„Hm! Hm! Da fällt mir aber eben ein:
„Jagdgöttin war Diana. — Drum geht Acht,
„Patronin sei sie jetzt der Entenjagd!“

In Petersburg.

Oesterreichischer Kaiser: „Bruder, ich freue mich jedesmal, wenn ich Dich anschau.“

Russischer: „Das ist recht schön von dir. Aber weshalb?“

Oesterreichischer: „Aun, ich weiß doch, wer du bist, — aber wenn ich die Andern ringsherum anschau', weiß ich immer nicht, ist das ein Nihilist oder Geheimpolizist?“

Man wird sich daher nicht wundern, wenn die guten lieben Türken den Grobmächten eine Rechnung überreichen und bezahlen lassen für die Mühe, das von den sechs Riesen zu schlecht bewachte Schneiderlein niedergeworfen zu haben. Einst mußte in der Schweiz das Geschwornengericht aufgeboten werden, weil ein dummer Bub aus Basel unzeitige Verslein gemacht hatte. Und jetzt?

Zu den Knuten- und Champagnerbündnissen der ganz Großen paßt es denn auch ganz gut, daß die Prinzen und Prinzessinnen minorum glutum à la Chimay durch öffentliches Auftreten im Tingeltangel eigenhändig oder höchstentzweitwändig beweisen, daß das blaue Blut nur Chimäre ist. Im Cirque Mollière zu Paris sind ja schon seit Jahren Personen der höchsten Aristokratie thätig, als Clown sich zu zeigen oder als Damenjockey auf ungesatteltem Pferde die Runde zu reiten.

Es ist gut, daß bei diesem clair obscur der Weltgeschichte die Komif nicht ausstirbt, dahin gehört es, daß die Börsianer einen Kreuzzug gegen die Eidgenossenschaft erheben wollten; an der Spitze dieser modernen Krethi und Plethi wäre vielleicht irgend ein General Silberstein oder Liliengrund aufgetreten. Soll vielleicht der Bund auch intervenieren, wenn der Emmentalerkäse in einem frankfurter Restaurant teurer verkauft wird als in Langnau und Sumiswald! Die Herren Börsianer sollen lieber in der Avantgarde stehen, wenn Deutschland einmal im Großen in Afrika die ordnende Rolle spielen will, die es im ägäischen Meere en miniature verfücht.

Als Quintessenz der gegenwärtigen Lage zwei Merke: Erstens. Politisch ist alles, was den Schein von Recht hat, aber recht zum Schein. Zweitens: Politisch ist niemals großherzig, aber sehr oft grundschof. —

Nach der Heilsarmee-Versammlung.

Sie predigten und sangen so laut, die guten Leute,
Und redeten zuletzt so scharf mit ins Gewissen.
Da wurde ich gerührt, zerknirscht, und ich bereute, — — —
Daz zur Versammlung das Entree ich fortgeschmissen!

Zur Beachtung für Tell-Aufführungen.

Zeigt, im Frühjahr, wo es wieder wärmer und die Tell-Aufführungen immer häufiger werden, könnten folgende Ratschläge, die Hauptrollen interessanter zu gestalten, nichts schaden.

„In der Apfelschuhzene würde es sich sehr gut machen, wenn Geßler von einer alten Obstfrau für 10 Rappen Apfel kaufte, einen derselben Tell gäbe und die übrigen unter seine Leute verteilt.“

„In der Baumgartnerzene könnte Tell seine Kleider ablegen und ein paar Badehosen anziehen, um leichter zu schwimmen.“

„Während des Monologs könnte Tell in den Pausen eine Zeitung lesen, vielleicht die „Allgemeine“, um das Langweilige des Wartens auf den Landvogt auszudrücken.“